

15.5.1988

Homilie zu 1 Joh 4, 11-16 und Joh 17, 11b-19
7. Sonntag der Osterzeit (Lesejahr B)
15.5.1988 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wir spüren beim Anhören dieser Worte der Lesung und des Evangeliums: Das sind kostbare Worte, jedes schier für sich genommen, und sie möchten treffen, ihren Gehalt uns mitzuteilen. An bestimmter Stelle gilt's sich einzufinden, um von dem Wort nicht nur im Verstand, sondern ins Leben hinein getroffen zu werden. Nach dieser Stelle suchen wir.

"Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt wegnimmst, sondern daß du sie vor dem Bösen bewahrst. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin, aber wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe ich auch sie in die Welt gesandt."

In der Welt - nicht von der Welt.
Was ist das für eine Stelle unserer Erfahrung? Es heißt zwischendrin noch: "Heilige sie durch die Wahrheit. Dein Wort ist doch Wahrheit." Wo ist die Stelle, daß wir uns dort einfänden und mitsammen tiefer verstehen lernten, um was es geht?

Es scheint so, wenn man das Ganze der Schrift abhorcht, als gehe es um zwei umschreibbare Stellen in unserem Leben, in unserer Erfahrung. Eine dritte möchte man danach, aber erst danach, hinzunennen. Zunächst die erste: Überall dort, wo das ist, was wir Heimat nennen, dort ist die Stelle Gottes. Wo Heimat ist, wär's auch nur zwischen zwei, drei Menschen, aber auch zwischen mehr, zwischen vielen, wo Heimat ist, sind wir uns einander vertraut. Mehr: wo Heimat ist für zwei, drei oder viele, dort vertrauen wir einander. Man müßte es innen drinnen einmal erinnern und vollziehen: vertraut sein einander, einander vertrauen - einander angehen, angehen lassen, einander annehmen, einander gehören. Dort werden wir isolierte, eingeengte, geängstigte, besorgte Herzen geöffnet, das ist nicht zu leugnen. Dort werden wir geöffnet füreinander, unser Herz wird geöffnet, das ist ein Vorgang. Wir beginnen, im andern uns ineinander umfassend zu verankern, wir kriegen Halt. Das ist etwas, das ist nicht von dieser Welt! Nehmen wir's so: Das ist der Raum, in dem etwas uns anrührt, von uns Besitz ergreift, mit uns etwas anstellt, was uns so wohltut, wenn das da und dort uns geschenkt wird. Heimat, so verstanden - da gehen wir auf, da werden wir einander menschliche Menschen, da werden wir wahre Menschen. Das ist nicht zu leugnen, das gibt es, wir haben davon Erfahrung. Wir dürfen dieser Erfahrung einen großen Namen geben: Das ist der Raum Gottes, das ist Anwesen Gottes, darin ist uns die Stelle, der Ort aufgetan, seiner Gegenwart teilhaft zu werden. Das läßt sich nicht leugnen, das gibt es in dieser Welt. Das ist nicht von dieser Welt, aber das ist in dieser Welt. Und wir gehören in diesen Raum, den Raum Gottes, in solche Heimaten menschlicher Menschen.

Und jeder von uns weiß es, man kann es hüten, man kann es auch verderben. Im Herzen drin ist es zu wissen, was man jetzt tut und was man nicht tun kann, wenn man das nicht kaputt machen möchte. Vom Geist ist die Rede, von Hauch ist die Rede, Geist Gottes, Hauch Gottes, der uns ankommt, umgibt, durchdringt. Das ist die eine Stelle.

Und wenn wir heute noch in dieser Welt Kinder aufziehen, was denn wollen wir ihnen bereiten, wenn nicht Heimat? Und was könnte ernster genommen werden, was verdiente ernster genommen zu werden nebst dem, daß man sie halt füttert, als wie ihnen Heimat bereiten? Hat ein Kind Heimat gefunden, teilbekommen an solchem Erfahren Gottes, Anwesen Gottes, dann geht es auf, dann wird es weit. Es wird selbständig, ohne davonzulaufen, in Selbständigkeit wiederum offen und zugetan. Man möchte weiter beschreiben, es ist so kostbar, es ist kostbar. Das ist Wahrheit, der Vorgang der Wahrheit, wir werden wahre Menschen. Und das, was da heißt "man weiß, was man tut und was man nicht tut", das läßt sich in Sätze sagen. Und diese Sätze sind "Wort Gottes", ins Herz gegeben, nicht vom Himmel herunterzuholen, nicht über Ozeane herüberzuholen. Ins Herz hat er's uns gegeben, und darin verstehen wir uns. Nicht von der Welt ist das, von dort her ist es bedroht. Aber es ist in der Welt, und wir gehören in die Welt, ohne von der Welt zu sein. Die Welt soll daran noch heile werden, mal und mal und wiedermal und wiedermal.

Und eine zweite Stelle, die umschreiben wir mit dem altüberkommenen Wort, in heutiger Zeit neu aufpoliert, modern geworden: Wir sagen "Gruppe". Da ist gemeint mitsammen nicht nur an einem Ort vertraut sein, sondern mitsammen in einer Lage sein, bedrohlich, in einer S i t u a t i o n v o n N o t, von Angst, von Bedrängnissen, von Untergang, von Sterben und Tod. Das gibt's. Und nun aber das Wunder: Uns ist gegeben, in solcher Situation, Lage, es durchbrechen zu lassen: Wir sitzen miteinander in einem Boot, wir gehen einander unbedingt an - und sollen uns einander angehen lassen. Das ist ein Durchbruch, das verändert uns! Darin geschieht's, daß wir heraustreten aus uns, uns verlassen aufeinander, einander gehören, eins werden. Wieder möchte man beschreiben und beschreiben. Es ist nicht von dieser Welt, das ist in dieser Welt. Ein Verbund entsteht von zweien, dreien, vielen. Und innen, im Innen, da ist ein Geist, ein anderer als der Geist dieser Welt, da ist ein Geist - die Schrift sagt sogar: ein Hauch - der macht einen Zusammenhalt, der gibt Orientierung, der macht fest, der läßt einen stehen und bestehen - eben jene Not, jene Bedrängnis, jene Angst, jenes Schwachwerden, jenes Sterben, jenen Tod. Den bestehen dürfen wir. Von dieser Welt ist Panik-Kriegen, von dieser Welt ist Geschockt-Dastehen, Resignieren und Selbstmord-Begehen, das ist von dieser Welt. Aber da ist ein Bestehen, ein Durchstehen und Bestehen, ein Auferstehen aus dem Tode. Und wir tragen alle einander bei und zu, daß eins, gestärkt vom andern, dies vermöge. Wer kriegt uns zu so etwas? Wieder sagt die Schrift: Geist, Hauch, Gott. Das ist

Raum Gottes, das ist Anwesen Gottes. Das umgibt uns, das bedrängt uns, das bewegt uns, das befähigt uns, füreinander dazusein unbedingt - man sagt Treue. Treue, trauen - die Treue wird umgewandelt: die Kraft zu leben im Tod, im Schmerz, im Untergang, in der Bedrängnis, in dem, was einem sonst nur Angst machen müßte. Wollen wir das behalten.

Ich habe gesagt, es sei von einer dritten Stelle zu sprechen, aber erst dann: Wenn nun jemand im erstgenannten Feld, das ich Heimat nannte, im zweitgenannten Feld, das ich Gruppe nannte, darin sozusagen den Anfang macht, den Anfang macht, das ist nochmal ein eigen Ding. Da übergibt er sich diesem Geist: er, dieser Von-der-Welt-Egoist, er, dieser Von-der-Welt-Selbstsüchtige, sich im Blick - ich, ich, ich - da übergibt sich einer diesem andern Geist, dem Geist Gottes. E r w i r d K n e c h t , er wird Magd, er wird Diener, er wird Vollstrecker göttlichen Willens, und das ist ein Wille uns zum Heile. Heimat möchte er bereiten und Gruppenverbund möchte er uns bereiten, Zusammenhalt und Leben uns bereiten. Das alles dürfen wir betrachten, denken, durchfühlen. Und das Schöne ist: Das ist ja unser Leben, das ist nicht Hirngedanke, das ist hier auf Erden vollstreckbar, das kennen wir. Geben wir ihm den großen Namen: Raum Gottes, Anwesen Gottes, und wir hineingenommen dahinein.

Und nun verstehen wir's: "Vater, ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt fortnimmst. Ich bitte dich aber, daß du sie in der Welt vor dem Bösen bewahrst", vor dem Kaputtgehenlassen dessen, was Heimat heißen mag und Gruppe. "Heilige sie durch die Wahrheit", durch diesen V o r g a n g d e s W a h r w e r d e n s . Menschlicher Mensch werden heißt wahrer Mensch werden, vor deiner Wahrheit. Dein Wort ist diese Wahrheit. Gib ihnen ein Ahnen ins Herz dessen, wie du bist und was du zumutest und wie du's haben möchtest. Gib dein Gesetz in unser Herz! "Heilige sie durch die Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit. Und so wie du mich in diese Welt gesandt hast, habe ich sie in die Welt gesandt, daß sie inmitten der Welt, nicht von der Welt", so seien: Heimat empfangend, Heimat bereitend, Zusammenhalt - Gruppe - empfangend und Zusammenhalt bereitend, daß du noch durchkommst in dieser Welt gegen das Böse zum Heil der Menschen. Laß sie einkommen, alle und alle, in deine Heimat, die du bereitest, in den Zusammenhalt und das Leben, das du gibst.